

Der Verfasser der Apostelgeschichte nennt Christsein immer wieder *den Weg*, also den Weg schlechthin im Sinn eines neuen Weges, der Menschen zum Heil führt. Dieser neue Weg wird im Zusammenhang mit der Christenverfolgung durch den Apostel Paulus erwähnt. Wörtlich heißt es: „Paulus erbat sich Briefe an die Synagogen, um die Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, zu fesseln und nach Jerusalem zu bringen.“ (Apg 9,1-2) Anhänger des neuen Weges - mit dieser Beschreibung weht ein Hauch von Ursprünglichkeit, von Frische und Originalität aus den Zeiten des Urchristentums zu uns herüber. Wo wir Christen alt und verbraucht geworden sind, müssen wir zu den klaren Quellen zurückfinden, die uns genauso erfrischen wie das klare Quellwasser den Verdurstenden.

Anhänger des neuen Weges - so wurden also die ersten Christen von Außenstehenden bezeichnet. Bevor wir darüber nachdenken, ob wir uns heute genauso begeistert als Anhänger eines neuen Weges begreifen würden, stellt sich für mich zunächst die Frage: Was war denn damals so neu an diesem Weg? War dieser Weg so ganz anders als die alten und bewährten Wege, auf denen zum Beispiel das Volk Israel unterwegs war? In der Tat hat Jesus Christus mit den tragenden Säulen der jüdischen Synagoge gebrochen. Er hat den Tempelkult abgelehnt und dafür lieber auf einem Berg

oder am See gepredigt. Er hat den Opferkult mit Tieropfern und Geldspenden verurteilt und gemahnt: „Sammelt euch lieber Schätze im Himmel.“ (Mt 6,20) Er hat den Personenkult abgelehnt, der rund um die Pharisäer und Schriftgelehrten veranstaltet wurde, und sagte: „Ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen. Ihr alle seid Brüder.“ (Mt 23,8) Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass das Christentum in seinen Anfängen gar nicht als Religion, als Glaube oder als Gemeinde bezeichnet wurde, sondern eben als ein neuer Weg, in dieser Welt zu leben und zu Gott zu finden. Das passt ganz ausgezeichnet zur Person und zum Lebensstil des Jesus von Nazaret, der bekanntlich von sich sagte: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ (Joh 14,6) Das passt auch zu seiner besonderen Art der Verkündigung. Denn immer wieder heißt es in den Evangelien: „Jesus zog durch alle Städte und Dörfer und verkündete das Evangelium vom Reich Gottes.“ (Mt 9,35) Dass Jesus nicht sesshaft und ständig unterwegs war, war ein ganz wesentlicher Teil seiner Botschaft. Der gute Hirte Jesus Christus wollte für seine Jünger und mit seinen Jüngern unterwegs sein, wie ein Wandernomade oder ein Wanderprediger. Das war nach seiner Auferstehung auch sein Vermächtnis: „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ (Mk 16,15) Er hat gesagt: „Geht hinaus und verkündet!“ Und nicht:

„Bleibt zu Haus und verschwindet.“ Insofern hat der französische Theologe Alfred Loisy Recht mit seinem geflügelten Wort: „Jesus verkündete das Reich Gottes - gekommen ist die Kirche.“ Und zwar eine viel zu sesshaft gewordene Kirche, die immer unbeweglicher wird. Wo ist die Begeisterung des Anfangs geblieben? Der Aufbruch zu neuen Ufern? Die große Freiheit? Die Leichtigkeit? Der Charme? Anhänger des neuen Weges wollen wir wieder werden, oder diesen neuen Weg vielleicht zum ersten Mal im Leben für uns entdecken. In einem Lied von Klaus Peter Hertzsch heißt es: „Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.“